



Lisa-Martina Klein (3)

Lennart von Moller ist in Celle aufgewachsen. Seit 2010 ist der inzwischen 38-Jährige in Estland zu Hause, hier führt er einen Bio-Bauernhof. Die Eier der bis zu 6000 Hennen werden in ganz Estland verkauft.

Von Celle nach Estland

Kindern nachhaltige Landwirtschaft zeigen: Lennart von Moller erfüllt sich Traum vom Bio-Bauernhof

VON LISA-MARTINA KLEIN

Milde vier Grad Celsius zeigt das Thermometer. Plus. „Vergangene Woche waren es 25 Grad minus“, erzählt Lennart von Moller, als er durch den Schnee Richtung Hühnerstall stapft. Hier, im Osten Estlands, erfüllt sich der gebürtige Celler seit mittlerweile acht Jahren seinen Traum: Bio-Landwirtschaft auf seinem eigenen Hof transparent zu machen.

„Einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb hätte ich mir in Deutschland nicht aufbauen können“, sagt der 38-jährige von Moller. „Entweder man erbt hier Hof und Land, oder man muss richtig, richtig viel Geld hinlegen.“ Richtig, richtig viel Geld hatte von Moller nicht, dafür den großen Drang nach etwas Eigenem: einer ökologischen Landwirtschaft, transparent für den Verbraucher. Aber nicht nur deshalb zog es ihn 2010, nach einigen vorherigen Besuchen, endgültig von Celle in das nördlichste der drei baltischen Länder. Bereits sein Urgroßvater Friedrich von Moller war

Großgrundbesitzer und Landwirt in Estland, bis er enteignet wurde und nach Polen ging. „Alle Generationen meiner Familie, außer die meines Vaters, waren Landwirte. Die Landwirtschaft und Estland liegen mir also in den Genen“, sagt von Moller.

Zur Landwirtschaft kam er über Umwege. Nach dem Grundwehrdienst bei der Bundeswehr war er Zeitsoldat beim Fliegerhorst Celle, machte dann eine Ausbildung beim inzwischen insolventen Fertighaushersteller Haacke Haus zum Informatikaufmann. Erst dann trat er in die Fußstapfen seiner Vorfahren und machte eine zweite Ausbildung zum Landwirt – beim

damaligen Kreislandwirt Georg Rahlfs in Adelheidsdorf.

Inzwischen fühlt er sich sehr wohl in Vönnu, einer 1200-Seelen-Ortschaft etwa 30 Autominuten entfernt von der Studentenstadt Tartu. 2013 kaufte er

„Einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb hätte ich mir in Deutschland nicht aufbauen können.“

sich hier mit seiner estnischen Frau Evelyn für gerade mal 42.000 Euro das 12 Hektar große, teils bebaute Gelände. „Zu Sowjetzeiten war das hier eine Kolchose, ein landwirtschaftlicher Großbetrieb zur Schweinezucht“, erklärt von Moller. Viele Gebäude musste er abreißen,

dafür baut er gerade an anderer Stelle ein neues Haus (natürlich Typ Fertighaus) für sich und seine Familie. Ja, ein bisschen naiv sei er gewesen damals, gibt er zu, die Arbeit nehme kein Ende. Dafür brauche man aber nicht für alles eine Baugenehmigung wie in Deutschland. Auch wenn er um vier Uhr morgens Holzarbeiten machen will, störe das niemanden. Kein Wunder: Lässt man den Blick über die schneebedeckten Felder drumherum schweifen, sind die nächsten Nachbarn nur grade so noch in Sicht. Das ist Estland.

Von Moller greift in eine Kiste, holt mehrere Packen altes Brot heraus („Damit machen wir uns gleich beliebt“) und marschiert zum hinteren Teil des Hofes. Hier sehen seine Schwiegermutter Vana Ema und seine eineinhalbjährige Tochter Anna gerade nach den Pferden mit klangvollen Namen wie Freddie Mercury, Rudi Carrell und Lord of the Rings, „alle aus eigener Zucht“, wie er betont. „Eigentlich waren Kühe ja immer meine Lieblingstiere. Aber wenn man in Celle aufwächst, kommt man um den Pferdesport ja praktisch nicht herum“, sagt von Moller, während er das Brot an eine Handvoll Schafe, Bock Paul und Ziege Sarah in der Box gegenüber verfüttert. „Das hier“, er zeigt auf die Vierbeiner, „ist Hobby“. Die Arbeit beginnt erst im Stall nebenan.

Wo ehemals 17.000 Schweine gehalten wurden, legen nun bis zu 6000 Hennen ihre Eier. Bei voller Hühnerbesetzung laufen hier 4500 braune und cappuccinofarbene Eier pro Tag „vom Band“. Ein Mitarbeiter sammelt sie ein und schickt sie einen Raum weiter über die alte, aber zuverlässige Eiersortiermaschine, die die Eier wiegt und in die Kategorien S, M, L und XL sortiert. Von dort wandern sie in die Pappkartons, und dann in die Supermarktregale von COOP in Tartu und Rimi in ganz Estland.

Die Eier sind von EU-zertifizierter Bio-Qualität. Als von Moller 2013 mit 500 Hühnern anfang, besetzte er eine Nische; inzwischen ist das Thema Bio aber auch in Estland mehr in den Vordergrund gerückt. „Das betrifft nicht nur die Eier, für die die Verbraucher inzwischen auch mal etwas mehr zahlen. Hier in Tartu stellen derzeit auch Schulen

und Kindergärten bei der Verpflegung auf Bio um, und wir werden jetzt zu deren Lieferanten für Bio-Hühnerfleisch.“ Neben den Legehennen hält von Moller auch Masthähnchen und Bruderhähne, männliche Küken also, die nach dem Schlüpfen nicht getötet wurden, sondern später im Kochtopf landen. Dazu kommen von Frühjahr bis Herbst noch mehrere Kälber, die ebenso Fleisch in Bio-Qualität liefern.

Kinder früh an das Thema nachhaltige Landwirtschaft heranzuführen, ihnen zeigen, woher die Lebensmittel kommen, das ist von Mollers Vision. „Ich möchte nicht, dass Kinder denken, die Kuh ist lila und Milch kommt aus dem Tetrapack“, sagt der 38-Jährige. Immer wieder kommen deshalb Kindergartengruppen und Schulklassen auf seinen Hof, um sich anzuschauen, wie die Tiere gehalten werden. „Vor allem die Kälber kommen bei den Kindern natürlich gut an.“ Viele Mitarbeiter hat von Moller nicht. Neben seiner Frau und Schwiegermutter packen

„Ich möchte nicht, dass Kinder denken, die Kuh ist lila und Milch kommt aus dem Tetrapack.“

ein behinderter Mitarbeiter und eine weitere Frau stundenweise mit an, und bis vor Kurzem auch ein Gastarbeiter aus der Ukraine. Ab und zu hat er Freiwillige oder Studenten, die ihr Praxissemester hier verbringen. In Zukunft will er auch Plätze für junge Menschen anbieten, die ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) hier verbringen wollen. Auch wenn von Moller sich inzwischen ordentlich auf Estnisch verständigen kann, eine einheitliche Sprache wird es auf dem Hof also nicht geben.

Und wie arbeitet man eigentlich, wenn es draußen 25 Grad minus hat? „Wenig“, sagt von Moller und lacht. „Ab 10 Grad minus gilt, dass sich bei jedem Grad mehr die Arbeitszeit um zehn Prozent erhöht.“ Aber die Arbeit muss trotzdem getan werden. Also stößt sich von Moller die Kopfhörer rein und lauscht beim Ausmisten der Ställe, Füttern der Tiere oder Sortieren der Eier seinen Hörbüchern. Denn, typisch Estland, hier gibt es sogar im Hühnerstall einwandfreies WLAN und 5G-Netzabdeckung auf dem Rest des Geländes.



Lisa-Martina Klein